

Computerprogramme in der Implantologie – Nur für die Abrechnung?

Der Computer ist aus der Zahnarztpraxis nicht mehr wegzudenken. Beschränkte sich der Einsatz der Computer bis vor einigen Jahren noch auf das einzige Thema, die Abrechnung, so ist dieses heute nicht mehr ausreichend.

UTE RABING/DÖRVERDEN

Anforderungen an Computerprogramme für die Zahnarztpraxis sind breit gefächert. Je nach Profil der Praxis, sind Individualität und Flexibilität gefragt. Dieses Anforderungsprofil zeigt sich gerade im Bereich der Implantologie. Die Implantologie stellt nicht nur für die Zahnarztpraxis, sondern auch für die Softwareentwicklung eine große Herausforderung dar. Einige Programmsegmente möchte ich im Nachfolgenden aufgreifen und etwas näher beleuchten.

Abrechnung – darf ich oder darf ich nicht?

Die Herausforderung beginnt bei dem Abrechnungsprogramm mit seinen Abrechnungsmodalitäten und -positionen. Durch die Weiterentwicklung von Techniken, Methoden und Materialien in der Implantologie kommen immer neue Abrechnungspositionen auf die Mitarbeiterin zu. In vielen Fällen müssen neue Abrechnungspositionen mit individuellen Texten kreiert werden, da es viele Leistungen zurzeit der GOZ Entwicklung 1988 noch nicht gab. Anforderung an das Softwareprodukt ist hierbei, möglichst einfach und unkompliziert eine neue Leistung mit allen dazugehörigen formalen Gesichtspunkten schaffen zu können. Um dem Anwender die Abrechnung zu erleichtern und größtmögliche Unterstützung zu bieten, bietet beispielsweise das Unternehmen Dampsoft eine Schnittstelle zu der DAISY-Abrechnungs-CD (Verlag für ergonomische Arbeitsmittel) an. Die DAISY ist ein erstklassiges Nachschlagewerk für alle Fragen rund um die Abrechnung und beinhaltet zudem einen großen Fundus an aktuellen Gerichtsurteilen. Dieses ist gerade in der Implantologie von größtem Interesse. Gerichtsurteile sind aus dem Grund wichtig, da wir alle, die immer auf's neue aufkommenden Kritikschriften der privaten Krankenversicherungen kennen, was unsere Abrechnung betrifft: „Dieses darf nicht abgerechnet werden, jenes ist schon in der Leistungsposition xyz enthalten und Materialkosten braucht der Patient auch nicht zu zahlen.“ Hier ist in erster Linie das Formulierungsgeschick der Praxis für eine erfolgreiche Argumentation für den Patienten von Nöten. Hat man dann noch Gerichtsurteile, die die Argumentationsstrategie untermauern, sieht der Schriftwechsel des Patienten mit seiner Krankenversicherung Erfolg versprechend aus.

In diesem Zusammenhang ist das Textprogramm ein weiterer Punkt, der als wichtiges Auswahlkriterium für ein Softwareprogramm unter die Lupe genommen werden sollte. Ein Textprogramm sollte die Möglichkeit bieten, verschiedene Satzbausteine abzuspeichern. Gerade was

die Argumentationen bzgl. der Rechnungslegung in der Implantologie betrifft. Hier kommen von vielen Versicherungen häufig identische Fragen.

Formularmanagement – mit System

Ein weiterer Aspekt ist das Formularmanagement. Im Rahmen der Implantologie gibt es eine Vielzahl an Formularen, die vom Patienten unterschrieben werden sollten und müssen. Formulare, die den Patienten über verschiedene Behandlungsschritte informieren, die über sein späteres Verhalten aufklären und zusätzlich über die Risiken während eines implantologischen Eingriffs informieren. Bisher ist es so, dass es sich hierbei um Standardformulare handelt, die in den meisten Praxen in kopierter Form vorhanden sind. Viel effektiver und persönlicher ist es jedoch, dieses mit dem Computer zu managen. Es sollten sich verschiedene Texte einem Patienten zuordnen lassen, so werden diese Texte automatisch mit seinem Namen gefüllt und in Form einer Patientenmappe komplett ausgedruckt. Der Vorteil ist eine wesentliche Zeitersparnis und eine ergonomische Arbeitsweise. Ein derartiges Vorgehen im Rahmen des Formularwesens dient zum einem dem positiven Marketing der Praxis, da der Patient ein individualisiertes, speziell für ihn zusammengestelltes Portfolio erhält. Individualität ist jedoch auch aus Sicht der Forensik ein wichtiger Aspekt, der Berücksichtigung finden sollte.

Laborkommunikation – ein Modul der Zukunft

Nicht nur die Wissenschaft ist an ständiger Optimierung und Weiterentwicklung interessiert, sondern auch die Softwareunternehmen. Zu einer zukunftssträchtigen Entwicklung zählt in meinen Augen die Kommunikation mit dem zahntechnischen Labor. Jeder kennt die Problematik, wie hilfreich es wäre, würde der Zahntechniker ein Bild der Ist-Situation in der Mundhöhle des Patienten vor Augen haben. Oder wie mühsam es ist, dem Techniker zu vermitteln, an welcher Stelle genau der Patient eine Änderung der Suprakonstruktion wünscht. Häufig ist es für den Techniker mit einem enormen Aufwand verbunden, zwecks Besprechung in die Praxis zu kommen. Viel effizienter ist es, ein Bild mit einer intraoralen Kamera aufzunehmen und dieses direkt an das Labor via E-Mail zu senden. Ebenso geht es mit Laboraufträgen, nachträglichen Anmerkungen zu Arbeiten etc. So ist der Zahntechniker direkt in das Betreuungsteam rund um den Patienten eingebunden, hat ein Bild der klinischen Situation und optimaler Weise auch ein Porträtfoto des